



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 80472184**

24. Tag. Die H. Catharina von Schweden Jungfr. Betrachtung. von der Tod-Sünd.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44259**

Der vier und zwainzigste Tag.  
Die Heilige Catharina von  
Schweden/ Jungfrau.

Die Heil. Catharina eine Tochter  
Ulphonis Fürsten von Mericien in  
Schweden/ und der berühmten H.  
Birgitta / ist auff die Welt kommen umb  
das Jahr 1330. hatte zur Säugamb ihre  
eygne Mutter / von der sie mit der Milch  
die Gottes-Forcht gesogen; wie sie dann  
von der Wiegen an kein andere Freud zeig-  
te als zu dem was gottseelig und tugend-  
samb ware. Und gleichwie sie schon als  
dann einen grossen Abscheuen zeigte ab  
allen/ was der Ehrbahrkeit zu wider/ also  
kunte man ihr kein grössers gefallen erwer-  
sen/ als wann man sie betten und Gott  
verehren lehrete.

Als die H. Birgitta in der Tochter  
eine so zarte Neigung zu der Tugend ver-  
merckt/ hat sie selbe/ kaum als sie ist abge-  
seigt worden / der Obsorg einer tugend-  
hafften Abtissin von Nißberg anvertraut/  
unter ders Augen sie in dem Closter sollte  
aufferzogen werden.

In dem sibenden Jahr ihres Alters  
hielte sie sich mit ihren Gespillinen etwas  
längers in einem Spil auff / und zwar zu  
einer

einer Zeit/ da sie zu anderen Berrichtungen verbunden ware; ist aber n chlicher weil in dem Schlaß also scharff deßentwegen bestraffet worden / daß sie erwachend häufig zu weinen angefangen / und ihren Fehler also bereuet / daß sie solchen abzußuffen das Spillen auff ewig zu vermeiden ihr vorgenommen / und solches auch gehalten.

Gleichwie sie selber Zeit an der Leibs Schönheit ihres gleichens niemand hatte / auch mit einer schönen Vernunft / und anderen au erlesnisten Gaaben der Natur und Gnad begabt ware / als wurde sie von unterschiedlichen der vornehmsten Herrn deß Reichs zur Ehe begehrt; wie sie dann ihr Herr Vatter ohne dero Befragung / auch ungeachtet ihres Vorhaben sich Gott durch die Jungfrauschafft zu heiligen / Egardo einem der ersten Landst nd im Reich versprochen hat. Catharina / die sich allezeit dem Willen ihrer Closteren vollkommen unterworffen / vergnügte sich / dem Herrn Vatter ihre Begierd zu entdecken / die sie von Kindheit auff hatte keinen anderen Bräutigam als Christum den HERN zu lieben; dessen aber weil man kein acht hatte / nahm sie ihr ganzes Vertrauen zu der Königin der Jungfrauen; und gabe ihren Willen darein; nit aber

600 Die H. Catharina von Schweden/ Jungfr.  
ihr Lieb / die sie Christo allein schenckte / in  
Hoffnung er werde sie als seine Braut mit  
verschmähen / wie es dann auch geschehen:  
massen unser heilige Braut gleich an dem  
Hochzeit Tag ihrem Bräutigamb die  
Jungfräuliche Keimigkeit und dero grossen  
Verdienst bey Gott mit solchem Nach-  
druck und gleicher Wolredenheit ange-  
rühmt hat / daß er durch sonderbahre Gnad  
Gottes sich entschlossen mit ihr in ewiger  
Jungfrauschafft zu leben; und legten  
beyde zur Stund das Gelübde der Keusch-  
heit ab / willens in Ehelicher Keimigkeit  
ein Englisches leben zu führen.

Ein so großmüthiger Schluß hat  
häuffigen himmlischen Seegen nach sich  
gezogen / und hat Gott ihre Herzen mit  
seiner Gnad also eingenommen / daß sie  
alle Lieb für die Welt verlohren / Gott  
allein zu dienen ernstlich verlangten. Beyde  
also eins Sinns und Willens / munterten  
sich einander durch einen heiligen Eyffer  
zum öffteren Gebett / zur Abtödtung ihrer  
selbst und zur Übung allerhand Liebwercken  
gegen dem Nächsten auß. Catharina auß  
Begierd ihrem himmlischen Bräutigamb zu-  
gefallen / legte gleich den anderen Tag  
Darauff alles weibliches Geschmuck von  
dem Leib / und kleydet sich nit mehr nach  
der Welt Eytelkeit / sonder der Christ-  
lichen

lichen Eingezogenheit gemäß an. Solches aber mißfiel sehr ihrer Freundschaft/ und dem hohen Adel / welche diese Veränderung in einer solchen Stands. Versohn und noch jungen Alter nit gedulden kunten: dahero einer ihrer Brüder / Carl mit Namen / ein eptler und außgelakner Mensch alles anstellte / ihr solche Niderträchtigkeit zu verleiden; er verschimpffte/ verspottete sie/ tribe nur das Gespött dar auß / erweckte andere zum Gelächter über sie / und verachtete ihre demüthige Lebens Art mit so eingreiflichen Schmach. Worten / daß er glaubte/ sie werde solches unahmbahr wider anderen : aber Catharina blibe nit allein beständig/sonder überredete auch ihre Schwägerin den eptlen Welt Pracht zu verlassen / und ein eingezogues Jugend Leben zuführen.

Nachdem der Fürst Ulpho ihr Herz Vatter mit Tod abgangen / hat die Heil. Birgitta ihre Frau Mutter / ihre schon lang tragende Begierd zu erfüllen sich entschlossen nacher Rom zu reisen / die heilige Orth zu besuchen ; ware ihr auch selbe Stadt ihrer Andacht zupflegen also anständig / daß sie ihres Vatterlands bald vergessen / unserer S. Catharina siele das lange außbleiben ihrer lieben Frau Mutter vil zu schwer / und weilen sie selbst die

602 Die h Catharina von Schweden / Jungfr.  
Stadt Rom für ein Orth aller Heiligkeit  
hielte / wachste auch in ihr das Verlang  
gen / sich dahin zu begeben / wie es auch  
geschehen / nachdem sie die Erlaubnus von  
ihrem Ehe / Herrn erhalten / ungeachtet  
aller Gefahren / die sie auff einer so lan  
gen Reiß hätte fürchten sollen. Wie groß  
in dero Anfunfft die Freud bey der Frau  
Mutter gewesen / ist nit zubeschreiben ;  
noch minder / wie eine von der anderen  
durch schöne Exempl zu denen Andachts  
Abungen auffgemuntert worden. Ihre  
tägliche Unterhaltung bestunde in dem Ge  
bett bey denen Gräberen der Heiligen  
Martyrer / in Besuchung der Armen / und  
Wercken der Barmherzigkeit. Es ware  
Catharina alsdann erst 18. Jahr alt / und  
weilen sie zugleich von einer ungemeinen  
Schönheit / die durch ihre Andacht und  
Eingezogenheit noch mehr in die Augen  
fallete ; wolte sie die Frau Mutter nit vil  
auflassen / besüchtend die Gefahren / die  
ihr in einer Stadt allwo in Abwesenheit  
der Römischen Pabst / ( so alsdann zu  
Avignon ihren Sitz hatten ) sonderbahr  
die Jugend in aller Frey / und Aufgelas  
senheit lebten / begegnen kuntten / abson  
derlich / nach dem das Gerücht aufkommen /  
das Egard ihr Ehe / Gemahl mit Tod ab  
gangen / und die Vornehmsten des Wel  
schen

schen Adels von ihrer Schönheit einge-  
 nommen / sie zur Ehe begehrten ; denen  
 si: doch allen den Korb gegeben / aber dar-  
 durch bey einigen das Gemüth also ver-  
 bittert / daß sie entschlossen / sie mit Ge-  
 walt aufzuheben und zu entführen. Die  
 Darzu bestellte bewaffnete Männer müßten  
 ihr auffpassen / da sie die heilige Dertther  
 besuchte ; sie wurde aber von dem Himmel  
 beschützt / und nit ohne Wunder auß aus-  
 genscheinlichen Gefahren heraus gerissen.  
 Der leidige Geist / deme diser Streich Miß-  
 lungen / hat sich einer anderen Arglist be-  
 dient / und in Catharina einen Verdruß  
 ab thren eingesperten Leben erwecket : die  
 wenige Freyheit so sie hatte / in Besuchung  
 der heiligen Dertther / machten ihr ihre Tag  
 zu Rom gar zu langweilig / und stunde  
 ihr ganzer Sinn wider zurück in Schwes-  
 den. Ihr Frau Mutter / und der Beicht-  
 Vatter sprachen ihr zu dise Versuchung zu  
 überwinden : aber umbsonst ; vil mehr  
 nahme ihre Traurigkeit also zu / daß sie sich  
 auch in dem Leib außgegossen / es erbleichte  
 ihr natürliche Farb / das Angeficht stiele ein /  
 die Augen vertiefften sich / und war zu bes-  
 fürchten / daß sie völlig erkrankte. Die H.  
 Birgitta / dero der H. Erz geoffenbahret  
 hat / in was für eine Gefahr die Tochter  
 gerathen wurde / wann sie so bald wider  
 nacher

604 Die H. Catharina von Schweden/Jungfr.  
nacher Hauß kehren / und die Mutter ver-  
lassen solte; ermahnet die Tochter / ihre  
Andachten und Bußwerck zu verdoppeln/  
absonderlich aber die Göttliche Mutter  
anzuruffen / umb den Göttlichen Willen  
hierin zu erkennen. Catharina folgt / und  
hat den Frucht ihres Gehorsambs gleich  
darauff erfahren / dann in dem Schlass  
ihr vorkommen / als sehete sie die Mutter  
der Barmherzigkeit / welche mit einem  
ernstlichen Angesicht zu verstehen geben/  
daß weder Schuß noch Hülf von ihr zu  
erwarten eine Person / welche ihres Gott  
gethanen Versprechen vergessend / nur nach  
ihrem Vaterland seuffze / und ihr Herz  
mit der Lieb ihrer Verwandtschaft also  
einnehmen lasse. Ware auch diese Be-  
straffung nit unfruchtbar; so bald Cas-  
tharina erwachet / hat sie sich ihrer Weich-  
müthigkeit selbst geschämet / der Frau  
Mutter zu Füßen geworffen / ihr in allem  
zu gehoramen / und alle Gedancken der  
zurück Reiß fallen zulassen versprochen.  
Darauff hielte sie sich weit mehrer zu Hauß  
als zu vor / vermehrte ihre Leibs-Streng-  
heiten / und fastete schier unauffhörlich.  
Vier Stund brachte sie täglich in dem H.  
Gebett zu; bettete die Buß-Psalm / mit  
villen anderen Andachten / und denen Tag-  
zeiten der H. Jungfrauen / dero sie von  
der



der ersten Jugend an gewohnt war. Nach dem Gebett folgte die Hand- Arbeit / welche sie allein unterbrache durch das Almosen geben / durch Lesung Geistlicher Bücher / oder durch andere Christliche Liebs- Werck / in denen sie sich übte. Mit hin verlehrte sich in ihr mit der Lieb der Welt / auch dero Gedächtnus: ihre Gespräch waren mit der Frau Mutter von dem bitteren Leyden Christi / davon sie also bewegt wurde / daß auch der einzige Anblick eines Crucifix- Bild ihr die Zähel auß denen Augen tribe / umb diser ihrer Andacht desto zarter zu pflegen / haben sie eine Reiß in das heilige Land unternommen / umb alldort die von dem Schweiß und Blut Christi befeuchtete heilige Orth zu verehren; und ware die Besuchung derselben so voll des Eyffers und Andacht / daß die S. Birgitta schwerlich erkranket / und weilien sie nichts anders wünschte / als zu Rom zu sterben / mußte man also bald zurück; wie sie dann auch kaum in die Stadt angelangt / ihr heiliges Leben durch einen seeligen Hintritt geendiget hat.

Diser Todfall einer so heiligen Mutter / siele der Catharina sehr empfindlich / und kunte sie sich allein trösten durch die Zufriedenheit mit dem Göttlichen Willen. Der todte Leichnam wurde in der Clarissen

rin

606 Die H. Catharina von Schweden/ Jungfr.  
rin Closter: Kirch bey St. Laurentz beyge-  
setzt. Fünff Wochen darauff beurlaubte  
Catharina die Stadt Rom / und reisete  
wider in Schweden / mit sich nehmend die  
Gebein ihrer heiligen Frau Mutter/welche  
entzwischen schon mit vielen Wunderzeichen  
geleuchtet hat ; als sie zu Warshen an-  
kommen / hat sie sich in das Closter selber  
Abbtay eingesperet / und ist allen zu einem  
Beyspil der Demuth / und des Ehyffers  
in dem Göttlichen Dienst / und strengen  
Leibs:Casteyungen worden / also daß die  
Closter Frauen sammentlich sie gebetten/  
die Stell der Oberin und Obsorg des Con-  
vents auff sich zunehmen / so sie auch ge-  
than / und ihnen eben die Regel von St.  
Salvator / welche sie unter der Zucht der  
Frau Mutter zu Rom 24. Jahr lang ge-  
halten/vorgescriben/darzu auch Gott sei-  
nen häufigen himmlischen Seegen mitge-  
theilt hat.

Entzwischen haben die häufige Wun-  
derzeichen / so bey dem Grab der Heil.  
Virgitta geschehen / Albertum den König  
in Schweden sambt denen Geistlichen und  
Weltlichen Reichs. Ständen bewegt / umb  
ihre Heiligsprechung bey dem Päpstlichen  
Stuhl anzuhalten; und umb solche zu be-  
schleinigen / ist Catharina ersucht wor-  
den/

Den / sich wider nacher Rom zu begeben.  
 Es empfieng sie auch der Pabst Urbanus  
 VI. mit gebührender Ehr-Bezeigung / als  
 lein wegen in der Kirchen Gottes einge-  
 fallenen Zwispalt / kunte er die nothwen-  
 dige Kundtschaften zur Heiligsprechung  
 alsdann nit vornehmen / und müste Ca-  
 tharina unverrichter Sach wider in Schwes-  
 den in ihr liebes Closter nach Warhsten zus-  
 ruckkehren / allwo sie aber bald darauff an  
 ihren Leibs Kräfften von beständigen  
 Bußwercken abgeschwächet / von Tag zu  
 Tag an der Gesundheit zu brechen hat an-  
 gefangen / und dem End ihres Lebens zu  
 zuehlen. Niemahlen hat sie ihre heilige  
 Beichten / so sie von 25. Jahren her täg-  
 lich zu verrichten pflegte / mit größerem  
 Euffer abgelegt / als in ihrer letzten Kranck-  
 heit ; und weilen sie wegen beständigen  
 brechen des Magens das heilige Altar  
 Sacrament nit empfangen hat können /  
 hat sie solches lassen in ihr Zimmer brin-  
 gen / und darvor mit unvergleichlicher Ins-  
 brunst den Glauben / die Hoffnung / die  
 Lieb / und Bereuung ihrer Sünden ge-  
 übet / auch unter disen schönen Tugend-  
 Acten ihre heilige Seel dem Erschaffer  
 übergeben / an dem Vorabend der Ver-  
 kündigung Mariæ / im 49. Jahr ihres  
 Alters.

Sie

Sie ware bey jederman in solcher Hochschätzung wegen ihrer Heiligkeit/ daß alle benachbarte Prälaten / und auch Ericus der Königliche Prinz selbst ihrer Leichbegängnus bey wohnen wolten; und waren die Wunderzeichen / mit welchen sie Gott schon zu Lebzeiten scheinbar gemacht / nach ihrem Tod gleichsamb unzahlbar. In dem Jahr 1484. hat Pabst Innocentius der VIII. denen Religiosen von St. Salvator / sonst Birgiterin genannt/ erlaubt/ das Fest diser S. Catharina/ als einer anderen Stifterin feylich zuhalten.

### Gebett.

**M**ERK JESU Christ / der du auß Überfluß deiner Güte denen Gläubigen in dem S. Wandel der seeligen Catharina einen Tugend-Spiegel gegeben hast / verleyhe uns durch ihre Vorbit und Verdienst / daß wir durch einen außerbaulichen und unbefleckten Lebens-Wandl dir gefällig dienen mögen; der du lebest und regierest mit Gott dem Vatter und Heiligen Geist in alle Ewigkeit. Amen.

### Epistel ad Corinth. IO. II.

**B**rüder : wer sich rühmet der rühme sich im Herrn. Dann nicht der sich selbst lobet / ist be.

bewähret / sondern den GOTT lobet. Wolte GOTT / daß ihr ein wenig übertrüget / von meiner Thorheit / jedoch vertragenet mich. Dann ich eyffere umb euch mit dem Eyffer GOTTES. Dann ich hab euch vermählet dem einigen Christ / als ein keusche Jungfrau für zustellen.

Die falsche Apostel / welche trachteten die Glaubige von Corinthe zu verführen / unterliessen nichts den Heil. Paulus der massen zu verkleinern / daß sie sagten es seye auff ihn nichts zuhalten / unterdessen loben sie sich untereinander / erheben ihre Talent und Gesandtschaften / der H. Paulus zeiget in diesem Sendschreiben / wie sehr eytel das Eigenlob seye / GOTT allein weiß / was und wer wir seynd / in ihme allein sollen wir uns rühmen.

### Anmerckung.

Der sich rühmen will / rühme sich in dem HERN / dann alle andere Ursachen sich zu rühmen seynd eytel / und nicht gültig. So gar was uns demütigen solle / daß blaset uns auf. Und wann man den gründlichen Ursprung untersuchet / muß man sich seiner selbst eygnen Eytelkeit schämen.

II. Th. Merck.

Da

Stolze

Stolzmütig seyn / und andere verachten / nur weiln wir eintweders einen Ubr-Anherren gehabt / der bey der Welt in grossen Ansehen gewesen / und sich wol verdient gemacht / oder weiln wir in alt Pergamentenē Schrifften und Register Bücher annoch den Namen und Wappen finden/so wir würcklich führen/ist ja eine so närrische Stolzheit/ als jemahlen eine hat seyn mögen. Lasset uns unsere Irwohn erkennen/ und gedencken / daß gleichwie der Verdienst / also auch nur die Tugend mein eygen seye / welche zwen Stuck ich keinem geben / noch von jemand ererben mag. Weit rühmlicher ist es denen Nachkommelingen einen nit ererbeten / sondern mit Fleiß und Mühehaltung erworbenen Adel hinterlassen / als denen Vor-Eltern darumben zu dancken haben. Der Adel hat in gewissen Gelegenheiten seinen Vorzug / die auch Gott bewilliget / wodurch er von dem gemeinen Hauffen unterschieden wird / man ist ihm seine Ehr: Beweifung schuldig : entzwischen aber hat er keinen Menschen jemahlen befügt stolz und aufgeblasen zu werden.

Sag an liebe Seel ! gibt der Vorwitz den du durch ein hocheß Ampt erkauffet / dir recht/ andere zu verachten / die nit so hoch antommen als du? gewißlich nit. Die  
nidera

niderträchtige Eingezogenheit und eingezogene Niderträchtigkeit stehet allen Ständen wohl an / aber noch mehr vornehmen Leuthen. Hingegen ist der Hochmuth allezeit verhaßt / der sich umb desto mehr spühren läffet / je höher und ansehnlicher die Ehren-Stell ist. Ist daß nit ein sehr eyntler / nichtswertiger gezwungener Verdienst / der sich nur aufliegend und fahrende Güter / prächtigen Hauß = Rath und reiche Einkünfften steiffet!

Ist es nit ein erbärmliche Eitelkeit / stolz und hochtragen seyn / ihme selbst vil einbilden / weilen man in einer kostbaren Kutschen daher fahret / mit schönen und rarfarbigten Pferden gespannt / mit einem langen Gefolg der Bedienten in einer schönen Liberey ? fürwar wann diß alles einen Edlman hochangesehen machet / ist dise Ehr und Glory wol in vil Stück zertheilet / und wolte Gott daß derjenige / der sich dessen rühmet / nit den kleinsten Theil darbey hätte.

Die prächtige Leibs = Zierde blaset gemeinlich auff den Jenigen / der selbige antraget. Ist aber jemahlen ein Hochmuth gewesen / der so eytel / so schlecht gegründet ? Man schähet sich mehr als andere / weilen man prächtiger daher ziehet. Aber wie kan derjenige schätzbar seyn

seyn/ der so vil äußerliche Schein und  
 Glantz bedarff / sich schätzbar zu ma-  
 chen? und wann man auch dem Kunst-  
 reicheren Werckmeister das verdiente Lob  
 und der Gold und Silber reichen Materi  
 ihren gezimeten Preiß wird gegeben haben;  
 was wird einer Person übrig bleiben wel-  
 che darmit prangt / wann sie ihren Adel  
 ansehen und Hochheit von kostbaren  
 Haußrath/und Kleidung entlehnen muß?  
 In vestitu ne glorieris unquam. Eccles. 11.

Man hat aber einen grossen Ver-  
 stand darbey. Liebe Seel / wann dem  
 also/ wird die eytle Ehr desto kleiner seyn.  
 Der Hochmuth ist ein Laster womit nur  
 selten die Bornehme behaftet. Ein außser  
 sonderliche Tugend / ein Vollkommenheit/  
 ein mit vil Naturs Gaaben bereicher-  
 Mensch / lasset jederzeit ein grosse Eing-  
 zogenheit spühren. Diejenige die am meisten  
 verdienen hochgeschätzt zu werden / schätzen  
 sich ins gemein selbstn zum wenigsten.  
 Nur die kleinwitzige geringe/ eingeschränck-  
 te verstände/ nur die schlechte/ verächtliche  
 Menschen tragen ein von Hoffart anffae-  
 blasenes Herz in ihren Leibern herum.  
 wann sie so vil auß sich selbstn machen.  
 Man muß fürwahr wol einen schlechten  
 Geist und geringen Verstand haben/ wann  
 man sein Ansehen / seinen Stand auff  
 solche



solche Weiß zu erhalten suchet. Wann man sich nur mit Rauch und Wind ernähren will. Gloriantes ad quid valebimus? Gene die sich so gewaltig hervor thun / seynd ins gemein zu nichts nuß. Ihre Verachtung des Nächstens / ist ein stäter Beweis thum / daß ihnen an Wiß und Klugheit manglet. Der sich selbst schähet / hat einen kranken Verstand ein ungeordnetes Herz. Man liebt die Ehren / man seuffzet darnach / man sucht die selbe und dises ist der einziige Gegenwurff und Bewegursach einer so heftigen Anmuthung. Ach HERR wie solle man außser deinem Dienst die wahre Ehr und Glory suchen und finden? ist es nit noch in disem Leben ein Erbtheil deiner getreuer Diener? die Hochschätzung uneracht der Mißgunst und Bosheit der gefahllosen Menschen / ist also zu reden ein schuldiger Tribut / den die Vernunft auß Billichkeit der Christlichen Tugend muß zustatten. O mein GOTT! alückseelig der sich in und mit dir rühmet? glückseelig der sein Ehr in deinem Wolgefallen sehet. Der dir gefallet / verdient ja vor allen anderen geschätzt / und geehrt zu werden.

## Evangelium Matth. 25.

**I**n der Zeit sprach der H. Er: Iesus zu seinen Jünger n diese Gleichnus: das Himmelreich wird gleich seyn zehen Jungfrauen: die ihre Lampen nahmen / und giengen auß dem Bräutigam und der Braut entgegen. Aber fünff aus ihnen waren thorrecht / und fünff waren weiß: nun nahmen die fünff thorrechten ihre Lampen / aber sie nahmen nit Del mit sich: die Weise aber nahmen Del in ihren Gefäßen sambt den Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzohe / wurden sie alle schläfferig / und entschliefen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: sihe der Bräutigam kommt / gehet heraus ihm entgegen. Da stunden diese Jungfrauen alle auff / und rüsteten ihre Lampen zu. Die Thorrechten aber sprachen zu den Weisen: gebet uns von eurem Del / dann unsere Lampen verlöschen: die Weisen antworteten und sprachen: auff das es villeicht nicht uns und euch gebreche / so gehet vil mehr hin zu denen / die es verkauffen / und kauffts euch: in deme sie aber hin giengen zu kauffen kam der Bräutigam / und welche bereit waren giengen mit ihm hinein zu der Hochzeit / und die Thür ward zugeschlossen. Zu letzt kamen auch die andere Jungfrauen und sprachen: H. Er / H. Er thue uns auff. Er antwortet und sprach: warlich sage ich euch / ich kenne euch nicht. Darumb so wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.



## Betrachtung.

### Von der tödlichen Sünd.

## I.

**B**etrachte wie daß die Todßünd das größte Ubel ſeye aus allen/und eigentlich zu reden/daß einzige Ubel/ ſo wir fürchten ſollen. Verluſt der Güter/ der Ehr/ der Geſundheit/ der menſchlichen Gnad / die unglückhaſſten Zufällen/ koſten vil Seuffzer/ vil Zähner/ vil beſchwerliche Stunden und Verdrüßlichkeiten. Bleibet aber der Menſch bey allen diſen Widerwärtigkeiten/ fromm und Gotts = fürchtig/befindet er ſich in dem Stand der Gnaden Gottes/ſo iſt er glückſelig/und würdig von den himmliſchen Geiſteren ſelbſten geachtet zu werden. Hingegen wann wir alles nach Wuſch hätten / die glückſeligſte Leuth auff Erden wären/ und zu gleich in einer Tod = Sünd / ſo wurden wir in dem Göttlichen Angeſicht / ſo allein den Verdienſt aller Dingen vollkommen erkennen / nichts anders ſeyn als ein Gegenwurff deß Greuls/ ein Gegenwurff ſeines Zorns. Worauß leicht zu ſchließen/ was für ein Boßheit die Todßünd in ſich begreiffe. Ob ſchon ein Menſch arm / veracht / verunglückt dahin ſtirbt / iſt er doch glückſelig / ſo ihn ſein Gewiſſen kei-

616 Die h. Catharina von Schweden/ Junafr.  
ner Todssünd beschuldiget. Was geschicht  
aber / wann die höchste Monarchen die  
glückseligste der Welt / in einer Todssünd  
abtrucken ?

Betrachte / wie daß alles Unheyl so  
sich von Anfang der Welt bis jehige  
Stund ereygneth/ jener Sünd/ Fluß aller  
Ublen/ so den Erdboden überschwemmet/  
der Krieg/ die Pest/ die Feurs/ Brunst/ die  
Kranckheiten und hundert andere Plagen/  
ja die ewige Verdammnis so vieler See-  
len/ und die Höll selbst/ so ein Mittel-  
Punct aller erdencklichen Ublen ist/ das  
sprich ich / daß alles ein Würckung einer  
Todssünd seye. Nimme herauß ab die  
Bosheit der selbigen.

Es gibt ja keine edlere / noch voll-  
kommenere Geschöpf / als die Engel/  
und dennoch hat sie Million weiß/ ein ein-  
zige Todssünd/ die da mit dem blossen Ge-  
dancken durch ein verwilligte Hoffart ge-  
schehen/ und kaum einen Augenblick ge-  
wäret / in die Höll gestürket / und ein so  
grosse Anzahl der edlesten Creaturen zu  
ewiger Peyn und Qual verdammet/ welche  
Gott in Ewigkeit hätten loben und preis-  
sen können/ als welche insonderheit zu seiner  
Ehr erschaffen. Lassen wir jetzt/ was eine  
Todssünd seye? Jene Sünd/ die man so  
leicht begehet/ und schier ohne Bewissens-  
Angst/

Angst / jene so allgemeine Sünd in allen Ständen des Lebens / jene Sünd / die man so gar mit lachenden Mund ohne einzige Reu verübet ?

Mein GOTT! wissen wir Christen wol auch / was unsere Religion auß weise? oder wissen wir es nur halb und halb. Man machet sich gemein mit der Sünd / da doch die kleinste Todsünd das größte Ubel ist. Ja das einzige Ubel so in der Welt zu finden. Wie kan ich dann einen Augenblick in der Sünd leben ?

II.

Betrachte / daß / wie erschrocklich immer die Peyn seyn mag / mit welcher GOTT die Sünder straffet / doch niemahlen der Bosheit gleich seye / so die Sünd in sich haltet.

Ein einziger Ungehorsamb beraubet den ersten Menschen seiner Unschuld / aller übernatürlichen Gaaben / und ziehet so wol ihm selbst als seinen Nachkömmlingen allerhand und schier unzählbare Ubel auff den Hals / die wir bis zu End der Welt beweinen werden. Siehe liebe Seel! es seynd schon 6000 Jahr / daß sich GOTT an den Sündern rechnet; sein Rach ist noch nit befridiget / sie wird so lang als das höllische Feur / so diser Zorn angezündt fort

678 Die H. Catharina von Schweden/ Jungfr.  
dauren / das ist / in Ewigkeit. Lasset uns  
Doch einmahl / wann es möglich / durch diese  
erschrockliche Würckung / die Bosheit der  
Sünder begreifen.

Wie vil seynd Menschen / die von ei-  
ner außerlesener Tugend gewesen / die reich  
an Verdiensten / die von grosser Heiligkeit /  
wegen einer einzigen Todssünd ewiglich  
verdammmt worden ?

Habe einer 60. bis 80. Jahr in stäter  
Buß gelebt / die außbündigste Tugend  
geübet / die ganze Welt bekehret / so gar  
Mirackel gewürcket / diß alles wird (so zu  
reden) in einem Augenblick / durch ein  
einzige Todssünd / verderbt und zernichtet /  
in einem Augenblick ist die Gnad Gottes  
verscherzt / in einem Augenblick wird dieser  
ein Greul in seinen Augen / und so er  
stirbt in der Sünd / auch auff ewig ein  
tödlicher Gegenwurff seiner Rach und  
Zorns.

So ist es dann wahr und bleibt  
wahr / daß die Sünd eygentlich zu reden  
nit allein das einzige Ubel seye / sondern gar  
kein anders mit diesem möge in vergleich  
kommen. Sehen wirs also an ? Ach !  
die Sünd gefallet / die Sünd reizet uns an ;  
und könnte man billich sagen / daß ihrer vil  
nur so weit ein Vergnügenheit in den Freu-  
den und Wollüsten fühlen / als selbe mit  
der

der Sünd vermischet. Bin ich anders beschaffen? was für ein Abscheuen hab ich biß hero gegen der Sünd getragen? Ach HErr! wann ich erwege / wie leicht mich das sündigen ankommen / wie wenig es mich derselben gereuet / was soll ich gedencen? was soll ich reden?

O GOTT! ich verfluche meine Blindheit / ich bewundere / ich bette fußfällig an deine gütige Gedult / und gedultige Güte. Berzehe mir meine begangene Missethaten; meine Reu wird sich durch meine Buß sehen lassen: die Sünd ist allein ein Ubel / so zu fürchten ist / und wird das einzige Ubel seyn so ich fürchten werd.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**A**mplius lava me ab iniquitate mea, & à peccato meo munda me. Psal. 50.

Wasche mich wohl von meiner Missethat / und reinige mich von meinen Sünden.

Quomodo possum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum. Gen. 39.

Wie soll ich ein so grosses Ubel thun / und wider meinen HErrn sündigen?



Un

## Andachts - Übung.

1. **S**iehe die Sünd als wie ein Schlang  
 dann so du hin zugehest / würde sie  
 dich hechen: scheue / fürders htn nichts als  
 die Sünd. Die Kranckheiten / der Ver-  
 lust zeitlicher Güter / die Widerwärtigkei-  
 ten und sehr verdrüßliche Zufall / sollen  
 kaum ein Ubel genennt werden / weilen diß  
 alles nutzen kan. Begehre nichts / unter-  
 fange nichts / als mit diser heylsamen  
 Forcht; und verrichte zum öfteren den  
 Tag htn durch oder wenigist in der früh  
 das schöne Gebett der Kirchen. All-  
 mächtiger ewiger Gott / bewahre mich disen  
 Tag hindurch teine Gnad / damit ich mich  
 nit versündige / sondern alle meine Ge-  
 dancken / Wort und Werck dahin richte  
 deinen Göttlichen Willen zu erfüllen / und  
 selbe nach Maas deiner Gerechtigkeit ein-  
 richte / durch Jesum Christum unsern  
 Herrn Amen.

2. Es ist nit genug daß du ein Scheuen  
 ab der Sünd habest / sondern mußt selben  
 auch deinen untergebenen einflößen. Der  
 meiste Theil der Kinder wären eben so  
 heilig / als ein H. Ludwig / wann alle El-  
 teren so fromm und Gottseelig wären / als  
 seine Mutter die Königin Blanca gewes-  
 sen. Dese heiligmässige Fürstin ließe kei-  
 nen



nen Tag vorbey gehen / daß sie nit offtermahls ihrem jungen König zu sprache. Mein Kind / vß ich dich schon zarterhig liebe / wolte ich dich doch lieber tod sehen als wissen daß du dein Leben hindurch ein einzige Todßünd soltest begangen haben. Trage solche Lehr täglich deinen Kinderen vor / biege so gar ihren Vernunft vor / durch Einblasung einer ernstlichen Forcht / und Abscheuen der Sünd. Wie vil Menschen wurden in ihrer Unschuld verharren / wie vil Haußhaben und Geschlechter auß auß glückselig seyn / wann sie disem Rath folgeten.

Der fünff und zwainzigste Tag.

Die Verkündigung der heiligsten Jungfrauen Maria.

**E**S ist das Geheimnus der Menschwerdung / welches erfüllet worden als der Engel solches der heiligen Jungfrauen angekündet / und sie darinn verwilliget hat / zu halten für den Anfang aller unserer Geheimnussen / für den Grund unsers Glaubens / für ein Meister-Stuck der Göttlichen Allmacht / für die erste Brunquell unserer Seeligkeit ; ein Geheimnis